

D E R



R A B E

4. Lyxaark Freudenmond 274 nF

nur 2 Kupfer.

BEATRICE VON FEUERSTETT-TEUPITZ ERMORDET

FEUERSTETTER MÜNZEN BEIM ATTENTÄTER GEFUNDEN

Attentat auf die Reichsgräfin

GBA. Jeder erinnert sich an das ver- suchte Attentat vor einem Jahr. So ruch- los es war, so schwer hat es sie in Mitlei- denschaft gezogen. Ihr Leibarzt sagte noch vor einem Monat, es geht ihr besser. Sie nahm wieder am kulturellen Leben teil, die Regierungsgeschäfte blieben noch bei ihrem Kämmerer Ernst von Hauser. Und während der ersten Pause des Lustspiel kam ein Diener hinterrücks heran und beendete mit den Worten „Nieder mit den Bären!“ ihr Leben. Im folgenden Gerangel wurde der Attentä- ter niedergestreckt. In seinen Taschen fand man Münzen Feuerstetter Prägung. Ein Mob machte sich darauf auf zur Ro- ten Villa, der Vertretung der Feuerstetter Grafen in Berlein. Nur dem ersten be- herzten Eingreifen der Brandwächter konnte Schlimmeres verhindert werden. Nach ersten Erkenntnissen erkannte nie- mand den Diener. Wer er war, bleibt bis- her ein Rätsel.

Ein Nachruf

Beatrice Juliana Elisabeth aus dem Hause der Barenlyner wurde am 4. Lyxaark 227 nF auf Schloss Steinfel nahe Fyrstenwold geboren. Sie war das erste der vier Kinder von Alexander III. und Beatrice, geborene v. Nordmark.

Am Hofe in Fyrstenwold erlebte Beatrice ein ausgeprägtes kulturelle Le- ben. Ihr Vater Alexander III. förderte als aufgeklärter Herrscher Musik und Ma- lerei, ihre Mutter Beatrice das Schulwe- sen durch wandernde Lehrpriester. Auch die eigenen Kinder wurde gleichsam streng und vielfältig ausgebildet – und das war vor 40 Jahren noch nicht an allen Höfen im Lande gang und gäbe.

Dazu gehörten die feinen Künste, das Rechtswesen, Geschichte, Religion so- wie Etikette und Musik.

Seit dem Rabenball 243nF verband sie eine große Liebe zum Königshaus und sie wurde mit vielen Aufgaben in und um Bärinum zusätzlich zum Wohle des Kö- nigshauses betraut. 253nF folgte die Reichsgrafenwürde über Feuerstett-Teu- pitz. Die junge Fürstin fand dort einen verwahrlosten Herrschersitz vor. Durch die generationenübergreifenden Fehden der uradligen Grafenfamilien war das Land völlig verarmt, die Orkaufstände brachte weitere wirtschaftliche Belas- tungen mit sich. Gegen alle Widerstände gründete sie Berlein an der Dahma als aufgeschlossenes Zentrum zwischen den beiden Polen. Ein Jahr später heirate sie gemäß altem Brauchtum das Land. Aus ihrer Regierungserklärung heißt es:

„Nach dem Exempel meiner Eltern möchte ich selbst alles mit eigenen Au- gen sehen und Ohren hören und einem je- dem aufmerksam Gehör schenken. Denn nun bin ich die Mutter von euch allen.“

Ihre Regierungstätigkeit begann sie mit drastischen Einsparungsmaßnahmen, der Auflösung der gräflichen Truppen. Einzig die Stadtgarden blieben bewaff- net. Mit der Einrichtung einer Freischule versuchte sie die Lebensumstände der Ärmern zu verbessern und mit einer ver- pflichtenden Klosterschule für alle von Stand zum Niederreißen der Vorurteile gegen einander. Selbst ihr Stadtpalais ließ in ein Bibliotheksgebäude umgestal- ten. In ihrer neuen Residenz Grünsee er- richtete sie 267 ein Theatersaal, in wel- chem die Hälfte aller Plätze für Bürgerli- che vorbehalten waren. Alles in allem er- schuf sie damit dort einen Ort für Ge-lehrte, Barden und Künstler: „Ein Ort der Erforschung der Fröhlichkeit und gu- ten Laune, wo musiziert und schön zele- briert wird, dass auch die Heiligen im Reiche der Einheit ihren Spaß haben.“, so der Dichter Martin.

Und nun mögen sich diejenigen, die un- ter ihren landesmütterlichen Einflüssen viel Gutes erfahren haben, in ihrem Sinne ihr Werk fort tun. Tai Gerai.

TOROG'NAIS UNTOTENTERROR GEHT WEITER

HEL. Wieder ist es der Elsterthaler Grafschaft Mannenfeld zu Kämpfen mit Untoten gekommen. Wieder wurde Dör- fer überrannt und verwüstet. Auch die Burg Anaren konnte dem Untotensturm nichts entgegensetzen und wurde samt Besatzung in einer unheiligen Nacht überrannt. Selbst die Stadt Sandern wurde bedroht, hatte jedoch genügend

Macht, sich dem Untotenheer zu erweh- ren und dieses zu vernichten.

Doch endlich ist auch der Grund allen Übels gefunden. Kundschafter fanden in der wüsten Stadt Heikstett Untotenbe- schwörer am Werke. Ein eilig aufgestell- tes Heer unter Graf Georg von Mannen- feld machte diesem Treiben ein Ende.

Die Obeliskten, von denen die Unheilige Magie ausging, wurden zerstört, die Be- schwörer und ihre Kultisten gerichtet. Doch trugen einige der Beschwörer am Hals das sogenannte Shuutak, ein Zei- chen der Fanatiker Torog'Nais. Der Krieg ist offensichtlich in Rabenstein an- gekommen.

BERNBURG ÖFFNET SEINE PFORTEN

HBE. Zum Knollenfest findet die jährliche Kür von Knollenkönig und Knollenkönigin statt. Rabenstein sei glücklich, denn auf gütige Proklamation Unserer Fürstin Elisabetha Adora von Bernburg, darf sich dieses Jahr erstmals ein jeder Rabensteiner, auch wenn er nicht aus Bernburg kommt, dem Wettkampfe um diesen Titel stellen!

Doch was ist Knollenkönig und Knollenkönigin? Zu Ehren der Bernburger Knolle werden Vertreter des gemeinen Volkes in mehreren Wettkämpfen antreten. Es wird die knolligste Nase gekürt, es muss sich im Knollenkochen bewiesen werden, und Kreativität im Knollenschnitzen gezeigt werden. Doch das soll noch nicht alles sein: Weitere Geschick, Kraft oder Mut benötigende Herausforderungen stellen die wackeren Streiter auf die Probe. Die Fürstregentin persönlich wird am Erntefesttag die Leistungen bewerten und Knollenkönig und Knollenkönigin küren.

Die Erwählten sollen bis zur Wahl des nächsten Knollenpaares, aber höchstens bis zum nächsten Erntefesttag die hohe Ehre tragen und die jeweiligen Rechte und Pflichten bestreiten.

Denn in dieser Zeit dürfen sie in ganz Bernburg Feste eröffnen (so kein Adliger die Eröffnung durchführen möchte), in ganz Rabenstein die Vorzüge der Bernburger Knolle verbreiten und sie sollen an den Banketten der Fürstregentin geladen sein.

Damit die Herren oder Damen, denen der Knollenkönig oder die Knollenkönigin untermant sind, keinen Schaden erleiden, sollen den beiden Ehrenträgern ein Knecht gestellt werden, der ihre bisherigen Aufgaben übernehme.

Für die genauen Regularien wende man sich an die fürstlich bestellten Kämmerer in Bernburg.

Meldet euch zahlreich und tragt die Knolle nach Rabenstein!



KIRCHE ERHÄLT WELTLICHE MACHT

Mit königlicher Verkündung (Abdruck im Verwaltungsblatt 2/274) und durch Edikt der Hohepriesterin im Göttermond 274nF, steht es fortan unter Verlust der generellen Steuerfreiheit dem Klerus in Rabenstein frei, Grundbesitz zu erwerben, gestiftet oder geschenkt zu bekommen und in Eigenregie zu verwalten. Diese Reichslehen sind nach bisheriger Lesart nur dem König unterstellt. Dies soll zu mehr Freiheit und Gleichheit führen, die Reinheit der kirchlichen Lehre unterstützen und gerade auch für mehr Ordnung bei den Städte-, Land- und Reichstagen führen.



RABENSTEINER AKADEMIE IN TIR'TERÇAL

GWG. Im Lande Tir Tercal, im südlichen Teil des ehemaligen Kaotiens, findet jedes Jahr ein akademisches Treffen statt. Wir berichteten schon von einem solchen Treffen, bei dem es schon Wettstreite um gute Braukunst gab – hier vertrat und Herr Hendrik v. Graufels mit einem süffigen Landbier.

In diesem Jahr reiste ein großer Teil unserer Magierakademie dorthin. Es gab viele Vorlesungen und Reisende aus anderen Zeiten, die wohl mit Hilfe von Uhren die Hilfe der Anwesenden brauchten. Unsere Akademie dominierte in guter Manier die magischen Vorlesungsanteile – und das

ganz ohne Beherrschungsmagie, sofern ich mich recht erinnere.

Über meine eigene Vorlesung – „Keine Angst vor magischer Flora und Fauna“ wird es ein Brevet geben, welches gegen eine Schutzgebühr in Höhe von 4 Silber über den Raben unter Chiffre Creat74 beim Raben in Wiesengrund bezogen werden kann. Es konnten viele Kontakte geknüpft werden und Augenmoos sieht friedlicher aus als Astralspinnen klingen. Auch kam es zu einem Konzil, bei dem die Wichtigkeit der Ars Libera in der Zusammenarbeit mit dem Königreich herausgestellt wurde.

Mindor von Mytz

FINSTERWALDER SCHULDVERSCHREIBUNGEN

LIP. Schuldverschreibungen des Finsterwaldes Herzogshauses verlieren drastisch an Wert. Seit sich in den Handelszentren des Reiches herumgesprochen hat, in welcher gewaltigen Menge der Herzog sie herausgegeben hat, finden sie kaum noch Nachfrage. In Lipisa, Freyfurth und Torgowe werden sie inzwischen sogar weit unter Wert gehandelt. Denn selbstverständlich fragt man sich, wie der Herzog Schulden in dieser Höhe je zurückzahlen will.

Außerdem steht auch die Frage im Raum, was mit dem Geld passiert ist? Der Finsterwald ist ruhig, keine Söldnerheere marschieren, keine großen Bauaktivitäten. Und der Hof zu Waldeck hüllt sich wie immer in Schweigen.

VON MONDKÖNIGINNEN UND SKANDALÖSEN KNÖCHELN

IN BERICHT VOM RABENBALL ZU BÄRLINUM

KBA. Zweimal im Jahr steht Bârlinum Kopf, wenn die edlen Kinder des Reiches am Hofe eingeführt werden und die stolzen Eltern um die Zukunft ihrer Kinder feilschen. Zu diesem Anlass putzt sich Bârlinum so heraus, dass es sogar ein wenig nach Hauptstadt aussieht.

Besondere Aufmerksamkeit lag dieses Jahr auf dem Auftritt zweier Elbensprosse, malerisch schön, wie die meisten ihres Geschlechts. Sie wurden vorgestellt als die Kinder der Gräfin von Havellandya.

Jedoch verblassten ihre Anwesenheit fast schon neben der Ankunft unseres Kronprinzen Rubinius und der Frau an seiner Seite, der Prinzessin Amalia von Berga aus dem Nordhausener Geschlecht, die hier ihren ersten Auftritt bei Hofe hatte. Mit ihrer betörenden Anziehungskraft, ihrem magischen Charme und ihrer bezaubernden Stimme nahm sie sofort die gesamte Ballgesellschaft für sich ein, abgesehen von einigen zurückhaltenden Geistern, wie den beiden El-

benkindern und der Gastgeberin Herzogin Eleonore von Raben, welche der Nordhausener Prinzessin kaum mehr als die unbedingt nötige Aufmerksamkeit schenkte. Zeigt sich hier ein Riss in der Familie der Bären? War es ein Anflug von Eifersucht, weil die wundervolle Amalia im Zentrum aller Aufmerksamkeit stand?

Prinz Rubinius und Prinzessin Amalia tanzten trotzdem unbeschwert fast den gesamten Abend miteinander. Wobei Tanzen zu banal ist für die unbeschreibliche Anmut der Prinzessin. Vielmehr schwebte sie eher über den Boden des Ballsaales. Auch ihr Kleid war natürlich perfekt gewählt. Silberglänzend, mit einem fast aus der Zeit gekommenen Stehkragen, dazu ein keusches, schwarzes Tuch für die Schultern. In diesem Traum wirkte sie wie eine Mondgöttin aus alter Zeit, geküsst von der Sanftheit der Nacht und der Macht des Mondes. Zudem stand das Kleid in einem wundervollen Kontrast zu ihrer vornehmen Blässe und ihrem wundervollen Haar. Ihr

Rubinius trug einen Wams mit Stehkragen, passend zu ihrem Kleid, dazu einen seitlichen Umhang mit seinem Wappen.

Anwesend war natürlich auch die Verlobte des Kronprinzen, Prinzessin Romina Katharina von Bernburg, gekleidet in einen Albtraum aus farblosem Grau. Sie beschränkt sich jedoch darauf, ihrem Verlobten und ihrer Freundin Amalia eine gute Gesellschaft zu sein und verzichtete auf den Tanze.

Zwei kleine Skandal überschatteten den Ball jedoch auch dieses Jahr. Herzogin Eleonore verließ zusammen mit wenigen anderen Gästen den Ball vorzeitig, was der Stimmung im Saale jedoch keinen Abbruch tat. So verpasste sie das Unglück der armen Jastina von Pitzne, der das Kleid verrutschte und die so zum Schock der Ballgesellschaft ihren linken Knöchel offenbarte. Prinzessin Amalia jedoch lachte den Fauxpas fort und sofort löste sich die Anspannung im Saale und man tanzte bis die ersten Sonnenstrahlen den Zauber der Nacht hinfort fegten.

Der alte Graf: Zum Knöchel des Anstößes

LIP. Seit mich meine Töchter abgesetzt haben, hatte ich viel Zeit zum Nachdenken und zum Beobachten. Und ich bin zu der Erkenntnis gekommen, dass doch nicht alles schlecht ist, was die Jugend so treibt. Aber sagt das bitte nicht meinen Töchtern!

Mir ist in den letzten Jahren eine neue Mode aufgefallen, die mich nachdenklich macht. Rabenstein war nie so verknöchert und übersittsam, wie es andere Reiche waren und bis heute sind. Doch inzwischen ist es an so manchem Hofe schicklich geworden, sich an diesen stocksteifen Reichen zu orientieren. Aber heißt das nicht, dass es auch gut ist. Es war nie Rabensteiner Kultur, das weibliche Haar zu verstecken und es entsprach auch nie unseren Sitten, keine Haut zeigen zu dürfen. Und das soll bitte auch so bleiben! Nicht jede Neuerung ist gut!

Es gibt Feste in Rabenstein, wo nur spärlichst bekleidet im Sommermond getanzt wird und hier echauffieren sich einige über einen nackten Knöchel?

Wir alle können uns noch an den Aufschrei erinnern, als Prinzessin Eleonore vor sieben Jahren zu ihrem ersten Debü-



tantinnenball in einem atemberaubenden Kleid ihre unbedeckten Schultern präsentierte. Ein Anblick, der in den Ballsälen Lipisas, Hallenstedts und Torgowes damals nur mit einem Schulterzucken goutiert worden wäre, schließlich war die Mode hier schon lange wieder schulterfrei. Doch welcher Aufschrei in Bârlinum.

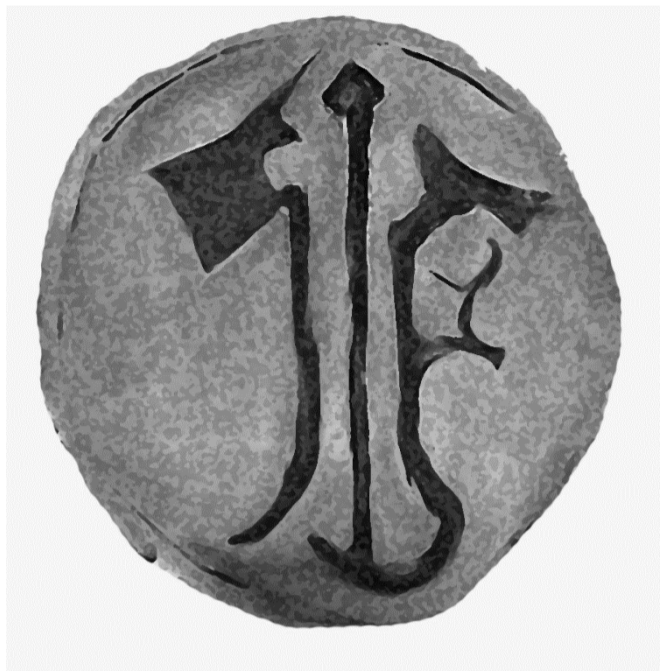
Meine Töchter haben mich immer belehrt, dass Verklemmtheit auch zu geistiger Verklemmtheit führt. Und dieses Mal haben sie Recht! Das darf ihnen wirklich niemand erzählen.

Und sie haben mir erzählt, diesen Sommer werden die Röcke und Ärmel wieder etwas kürzer. Ich freue mich jetzt schon auf das Geschrei der Verknöcherten und Verstockten und verbleibe bis dahin als ihr treuer Beobachter.

AUS UNSERER SERIE: ARTEFAKTE IM REICH DAS SIEGEL DER MANDAICA

Dem Raben wurde es gestattet, das Siegel der Könige Rabensteins zu betrachten. Jeder König seit Menschengedenken und vermutlich noch aus mythischer Zeit stammend führt zumindest den Titel „Erbe des Siegels der Mandaica“, doch was ist dieses Siegel? Und warum ist es so wichtig?

Mit verbundenen Augen wurden wir durch das Gewölbe geführt, um dann erstmals einen Blick auf das Siegel werfen zu können und eine Zeichnung aus dem Gedächtnis zu publizieren. Leider konnten wir es nicht anfassen, aber es



sah recht massiv aus und ist vermutlich aus einem dunklen Metall gefertigt.

Erstmals führte Rukus I. als König der Raben die Insignie erstmals im Titel. Danach ruhte das Siegel in Burg Rabenstein, bis es von König Maximilian III. von König Titus erobert wurde. Seitdem ist es Teil des Schatzes der Könige und Großkönige Bârlinums. Sie schützt das Reich seit nun mehr fast 800 Jahren.

Demnächst soll es auch eine Feier anlässlich des Jubiläums geben.

Kloster des hl. Gintaras in Seelandya verflucht

GNR. Das schön anzuschauende und erst vor kurzem geweihte Kloster des Hl. Gintaras zu Lyxburg ist wohl verflucht. Ein ruhiges Leben ist dort nicht möglich. Selbst der kürzlich erst eingetroffene Primas wird das Kloster demnächst verlassen und nach Rabenstein zurückkehren.

Von vielen rückkehrenden Quellfahrern hört man Berichte von stöhnenden Geräuschen, eiskalten Winden in den Treppenhäusern und Stimmen, die leise flüstern „Bereue!“, „Sünder!“ oder „Die Zwei wissen was du getan hast.“

Der junge Ritter Rodegar von Zorn, der dem Raben in Carstett als einer von vielen Rede und Antwort stand, berichtet: „Dabei wollte ich dort mir und meiner Familie das Quellwasser abfüllen und in Ruhe beten. Zutiefst verstört hat mich dieser Ort.“

Woher der Fluch kam, warum der Klerus gegen diesen noch nichts unternommen hat und was der Orden der Quellfahrer unternehmen wird – all diesen Fragen werden wir in der nächsten Ausgabe nachgehen.



Dreister Betrug bei den Pferdewetttagen in Lipisa



LIP. Solch prachtvolle Rösser sieht man nicht allzu häufig. Daher sahen die Punktrichter genauer hin und entdeckten einen unglaublichen Betrug. Bei fast 50 Pferden wurde mithilfe kosmetischer Tricks und alchemistischer Tinkturen nachgeholfen, um ihnen im Schönheitswettbewerb einen Vorteil zu verschaffen.

Selbst Magie wurde genutzt, um Körperpartien zu straffen und muskulöser erscheinen zu lassen.

Jedoch entdeckten Magier der Akademie und Vertreter der Alma Mater die künstlichen Verschönerungen.

Da diese Verbesserungen gegen jegliche Regeln verstießen und potenzielle Käufer über das wahre Aussehen der Pferde getäuscht worden wären, drohen den Elsterthaler und Lipiser Besitzern der Tiere drohen nun empfindliche Strafen bis hin zum lebenslangen Stadtverbot für Lipisa und dem Zucht- & Handelsverbot für Pferde.

ES IST NICHT ALLES GOLD, WAS GLÄNZT

Ein Bericht von Lillijana Kirianus, Meisteralchemistin und Priesterin der Magdala

PGR. Wenn Hilfe benötigt wird, sind die Elfkreuzer nicht weit. Im Gefolge von Padre Anchas wird natürlich Rabensteinern geholfen, die in Not sind. So reisten wir in das Herzogtum Hartenfels, um Zwergen einen Dienst zu tun, da der Kontakt zu einer problematischen Miene abbrach. Bedauerlicherweise benötigen viele Personen Hilfe, so dass der Padre nachkommen wollte. Es hätte so einfach sein können ...

Schnell erfuhren wir, was denn in den Gewölben der Miene nagt und kratzt – Ratten. Riesige, stinkende, kämpfende Ratten, die Hunger auf Menschenfleisch hatten und dem puren Chaos fröhnten. Und dann brach hinter uns auch noch der Mieneneingang zusammen.

Die Wesen gruben sich durch den Stein, als wäre er aus Butter. Die Brutmutter sah man bei diesen Massen gar nicht. Genauso wenig wie Gold, Silber, Erze, Edelsteine ... nur Warpstone oder wie man in Rabenstein sagt: Hexenstein. Leicht zu erkennen an der Hitze und dem grünen Licht, welches den Stein umgibt. Der werthe Leser sei gewarnt: wendet keine Zauber in der Nähe von Hexensteinen an! Niemals! Denkt noch nicht einmal darüber nach! Den Moorländern sei es gedankt, dass sie eine Art Angel konstruier-

ten, mit der man den lästigen Stein fortschaffen konnte. Aber die Rattenwesen hatten einen endlosen Vorrat, den sie auch für ihre Waffen einsetzten. Riesige Apparate, aus denen Feuer gesprüht kam. Nicht nur ein furchtbarer Anblick, sondern auch schreckliche Verletzungen entstanden dadurch.

Wir fanden auch einen Apparat, mit welchem man in die unterschiedlichen Stollen (wenn man kein Rattenwesen ist) kommt. Man konnte sich sogar verständigen, obwohl man auf unterschiedlichen Ebenen stand. Als Frau der Wissenschaft würde ich normalerweise sagen: Hexenwerk! Aber es war das reinste Gnomen-Meisterwerk.

Wir fanden keine Überlebenden mehr – nur Kisten mit Nahrung und Verbandmaterial. Ich gehe davon aus, dass die eingeschlossenen Zwerge Opfer der Rattenwesen wurden. Den Göttern sei gedankt, dass wir einen Weg herausfanden und das trotz mehrerer Fallen, egal ob sie alchemistisch, magisch oder aus purem hartem Stein waren. Hier nochmals ein Dank an die Freifrau Katharina von Questenberg, die aufgrund ihrer Expertise im Bergwerk uns gut durch die Stollen leitete.

Wir alle kamen wieder an die Oberfläche, wo unsere Wunden heilen konnten. In meinen Träumen höre ich jedoch immer noch das Kratzen und irre Lachen ... es wartet noch da unten.



Rabensteins Platz an der Sonne

Leserbrief von Adamanus Ehler, Lipisa

LIP. Endlich hat Rabenstein seinen Platz an der Sonne. Die Gebiete Seelandyas erweisen sich als Erfolg. Und doch bleibt eine Frage, die seit dem Erwachen Torog'Nais immer häufiger gestellt wird. Wie kann Rabenstein Seelandya dauerhaft verteidigen? Darüber hört man seit letztem Jahr immer wieder rege Diskussionen auf den Straßen der Städte und in den Palästen des Adels. Zu Recht. Schließlich führen beide Versorgungsrouten nach Seelandya durch die im Bürgerkrieg verwüsteten Nordlandclans oder das noch immer im Bürgerkrieg befindliche Stedingen. Was also passiert, wenn Torog'Nai bald schon am Tinaarischen Meer steht?

Rabenstein kann es sich nicht erlauben, Stedingen weiter in einem unlösbaren Bürgerkrieg zu belassen. Der natürliche Verbündete Rabensteins ist Prinz Stanislaw, einziger legitimer Erbe der Königsfamilie und eingesetzt durch den Willen seiner Mutter als ihr Nachfolger. Warum also bietet Rabenstein dem Prinzen nicht endlich die ultima ratio an? Oder aber den sicheren Hafen eines Herzogtums unter Rabensteins Krone?

Unser Rabenstein ist ein Zusammenschluss vier ehemaliger Königreiche, die nun zusammen größeren Wohlstand erreicht haben, als je zuvor. Und mit Rabensteins Rittern an seiner Seite ist es nur eine Frage der Zeit, bis Stanislaws Gegner die Waffen niederlegen werden und Friede und Wohlstand endlich auch in Stedingen einkehren kann.

Keine Partnerin für Rabenstein kann jedoch jemand sein, deren einzige Legitimation mit dem Ende des Bürgerkrieges enden würde und die sich daher lieber am Ausbluten ihres Volkes ergötzt, anstatt nach einem Ausgleich zu suchen.

Rabenstein braucht einen sicheren Landweg zum Tinaarischen Meer und es braucht Frieden in Stedingen. Es ist an der Zeit, dass beide Ziele endlich umgesetzt werden.

KRIEGSFLOTTE DES SHA'TAR-ORDENS IN SEELANDYA BAUBEGINN KLOSTER

GLE. Stolz knattern die vielen, vierfarbigen Banner mit dem Weißen Kreuz darauf im Wind. Es ist immer wieder ein beeindruckender Anblick, wenn eine Flotte in den Hafen einläuft. Doch dieses Mal ist es anders. Denn nicht die üblichen, bewaffneten Rabensteiner Handelsschiffe laufen ein, sondern Kriegsschiffe des Heiligen Ordens von Sha'Tar.

Begrüßt und willkommen geheißen, wurden sie von Grenzgräfin Natascha von Belborg und einer riesigen Menge Schaulustiger an der Kaimauer, die neugierig verfolgen, wie die manifest gewordenen Vernichtungsfantasien im Hafen von Josephinenburg festmachen. An Bord sind wettergegerbte Männer und Frauen, kampferprobt, laut und voller Geschichten, mit denen sie in den nächsten Tagen die Tavernen der Stadt

in Atem halten werden, untermalt von ihren Gesängen und Würfelorgien.

Der Orden hat einen großen Teil seiner Flotte ins Tinaarische Meer verlegt, um der hier größer werdenden Bedrohung durch das Torog'Nai entgegenzutreten und gleichzeitig in den Kampf gegen die finsternen Anhänger des Schwarzen Seedrachens Kar zu treten. Ihr neuer Heimathafen wird Josephinenburg sein.



PGR. In der neuen Rabensteiner Vorstadt von Zly Komorow haben die Bauarbeiten für ein neues Kloster begonnen. Dieses soll den Namen Annengrund tragen und unter dem Schutz der Hl. Anna stehen. Der Bau wurde möglich dank einer großzügigen Spende aus den Hartzbergen. Im Kloster werden zukünftig nicht nur das Wort der Zwei Götter verbreitet, sondern auch alle Kinder sowie bisher unvermögende Erwachsene der Stadt im Lesen, Schreiben und Rechnen gelehrt.

SCHÄTZE AUS ÜBERSEE

GRS. Bei der Befriedung der Insel Judoji Salis in Seelandya entdeckten die Befreier bei den Einheimischen ungewöhnliche Pflanzen auf einigen Feldern. Nach eingehender Befragung stellte sich heraus, dass die Anhänger des Schwarzen Seedrachens Kar sie zwangen diese Pflanzen anzubauen, um daraus Elixiere zur rituellen Stärkung zu brauen. Bei den Pflanzen handelt es sich um Kaffee, Pfeffer und Rohrzucker. Angeblich werden sie auch auf den beiden bisher noch nicht befriedeten Schwesterinseln Rugard und Zalikrante angebaut. Mitgereiste Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft zu Lipisa vermuten einen Zusammenhang mit den vulkanischen Aktivitäten des Zalikrante und der ungewöhnlich warmen Luft auf den Inseln.



ORKS VERWEIGERN GEFOLGSCHAFT

GLE. Eine gemeinsame Streitmacht aus Elsterthaler Söldnern und Einheiten der VRH, ist vom kürzlich eroberten Elsterbrück aus weiter gen Norden vorgestoßen, um endlich eine Verbindung in die Stadt Bila und zur Hafenstadt Bärenkron zu finden. Außerdem sollte ein Abkommen mit den hier ansässigen Orks geschlossen werden, welches die Besiedlung und Befestigung des Landes durch Elsterthal sowie die Akzeptanz der Herrschaft Elsterthals durch die Orks zu sichern.

Die schwer bewaffnete Expedition aus hundert Söldnern Elsterthals und der VRH wurde angeführt von der legendären Schwarzen Kohorte aus Finsterwalde und ihrem mindestens ebenso berühmt-berühmten Söldnerhauptmann Graf Alberus IV. von Schwarzensteyn.

Anstatt sich jedoch friedlich zu unterwer-

fen griffen die Orks immer wieder unvermittelt an und ließen Graf Alberus keine Wahl, als sich zu verteidigen und den Widerstand der Grünhäute auf seinem Wege, Siedlung um Siedlung zu zerschlagen.

Der Elsterthaler Grenzgraf Thietmar von der Rook rückte mit dem Tross nach und ließ schließlich am ehemaligen Hauptkultort der Orks ein Kloster errichten. "Dieses Kloster soll allen zeigen, dass die Herrschaft Elsterthals und der kulturschaffenden Völker über dieses Land und über die niederen Barbarenvölker durch die Zwei Götter endgültig ist.", ließ er sich zitieren. Zudem soll der strategisch perfekt gelegene Ort zur Stadtfestung ausgebaut werden. Die überlebenden Orks erhielten die Gnade, ihre Schuld in den Minen der VRH abarbeiten zu dürfen.

Impressum

Leiter des Rabens in Lipisa: Baldwin von Gronetal

Was nicht heißt, daß er alles absegnet, was die Regionalen Abteilungen hinzufügen.

Die Mitarbeiter (Schreiberlinge, Zeichner etc.) leben meist zu einem Großteil von den Einkünften ihrer Tätigkeit und zahlen darauf auch Steuern in ihrem Landesteil. Eine Zensur findet nicht statt. Dank den Zweigöttern, dass sie uns gaben große Ohren, gerechte Zungen und flinke Finker! Lob und Preis! Tai gerai!

Abkürzungen der Landesteile mit Regionalen Leitern:

KBA=Barlinum – Hugo v. Lepodtschal// HRA=Raben – Wilhelm Stubring// HHA=Hartenfels – Helmund v. Stattenhalt// HEL=Elsterthal- Marius von Osterfurt// HFI=Finsterwalde – Udalricus Fil-Duci// HBE=Berg – Theodor Ganimet// GBA=Barenlyn – Lisanne Graupen// GWG=Wiesengrund – Muindor von Mytz// GHV=Havellandya – „Lennhart“ Sternbring// GSG=Spreewaldyn & Granitza – Ottokar von Liesling// GNR=Neu Raben - Hermann Tintenkiel// GRS=Rabenbucht, Nord- & Westseelandya – Guntram Hellen// GLE=Leuenburg, Elstergrund & Südseelandya – Friedlinde von Domitz// PGR = Protektorat Granitza – Janucz Lietzmann// LIP=Lipisa -s.o.
Zeichnungen: Abisir Federkiel